

ROMAN

NEW YORK TIMES  
BESTSELLER AUTOREN



PSYCHO THRILLER

The background of the cover is a photograph of a white, weathered angel statue. The statue is heavily stained with dark, irregular spots, particularly on its face and wings. It stands against a dramatic, cloudy sky with light breaking through the clouds. The statue's wings are spread, and it appears to be holding something in its hands, though the details are obscured by the staining and the overall mood of the image.

**KAT MARTIN**  
**ENGELSLIEDER**

DEUTSCHE ERSTVERÖFFENTLICHUNG



Alle Rechte, einschließlich das der vollständigen oder auszugsweisen Vervielfältigung, des Ab- oder Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten und bedürfen in jedem Fall der Zustimmung des Verlages.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

*Kat Martin*

# Engelslieder

Roman



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER  
erscheinen in der Harlequin Enterprises GmbH,  
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg  
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright © 2012 by MIRA Taschenbuch  
in der Harlequin Enterprises GmbH

Titel der nordamerikanischen Originalausgabe:

The Summit

Copyright © 2007 by Kat Martin  
erschienen bei: MIRA Books, Toronto  
Published by arrangement with  
HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln

Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln

Redaktion: Stefanie Kruschandl

Titelabbildung: Getty Images, München; pecher und soiron, Köln

Autorenfoto: © by Harlequin Enterprise S.A., Schweiz

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

ISBN eBook 978-3-95576-229-2

[www.mira-taschenbuch.de](http://www.mira-taschenbuch.de)

eBook-Herstellung und Auslieferung:

readbox publishing, Dortmund

[www.readbox.net](http://www.readbox.net)

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

## WIDMUNG

Für alle Gipfelstürmer, die für die Herausforderung leben, für den Kitzel der Eroberung.

Und für jene unter uns, die mit aller Kraft die letzten ursprünglichen Orte auf diesem wunderbaren Planeten schützen und bewahren wollen.

Hört nicht auf zu kämpfen!

## ANMERKUNG DER AUTORIN

**I**ch hoffe, *Engelslieder* hat Ihnen gefallen. Es ist der zweite Band aus meiner Reihe romantischer, paranormaler Krimis, die mit *Der Duft der Rosen* begann. Es sind Geschichten über gewöhnliche Frauen, die - wie so viele unter uns - außergewöhnliche Erfahrungen gemacht haben. Ich würde mich freuen Sie auch bei *Das Schweigen der Rose* wieder als Leser begrüßen zu dürfen und hoffe, dass Sie auch diese Geschichte begeistern wird.

Bis dahin wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Spaß beim Lesen.

Ihre Kat

## 1. KAPITEL

**A**utumnn Sommers warf sich hin und her, eine Eiseskälte hüllte sie ein. Sie hatte Gänsehaut, und kalte Schweißperlen standen ihr auf der Stirn, während lebendige, unheimliche Bilder durch ihren Kopf rasten.

Ein kleines Mädchen rannte über den frisch gemähten Rasen im Vorgarten ihres Vorstadthauses. Sie lachte, während sie mit ihren Freunden Ball spielte – ein Kind von fünf oder sechs Jahren mit feinen Gesichtszügen, großen blauen Augen und gelocktem blonden Haar.

“Achtung Molly, der Ball!”, rief ein kleiner rothaariger Junge, der wie die anderen Kinder etwas so alt war wie Molly.

Doch Mollys neugieriger Blick ruhte auf dem Mann, der mit einem flauschigen schwarz-weißen Welpen im Arm auf dem Gehweg stand. Sie ignorierte den Ball, der an ihren Beinchen vorbei in die Büsche am Ende des Gartens rollte, und lief auf den Fremden zu.

“Mensch, Molly!” Wütend rannte der kleine Junge hinter dem Ball her, hob ihn auf und schoss ihn mit aller Kraft zu den anderen Kindern zurück, die vor Freude quietschten und ihm nachjagten.

Molly hatte nur Augen für das niedliche Hundebaby.

“Gefällt Cuffy dir?“, fragte der Mann, als sie die Hand ausstreckte, um den kleinen Hund vorsichtig zu streicheln. “Ich habe noch so einen. Er heißt Nicky. Aber irgendwie ist er ausgebüchst. Hast du vielleicht Lust, mir beim Suchen zu helfen?”

Autumn wühlte unruhig in den Laken ihres Bettes. “Nein ...”, murmelte sie, aber das kleine Mädchen konnte sie nicht hören. Sie warf den Kopf von einer Seite auf die andere und versuchte das Kind zu warnen, damit es nicht mit dem Mann mitging, doch die kleine Molly hatte sich mit dem Welpenbaby im Arm bereits auf den Weg gemacht.



“Geh ... nicht ...”, flüsterte Autumn, aber das kleine Mädchen ging weiter. Das Hundebaby noch immer fest im Arm, kletterte das Kind in ein Auto. Der Mann schloss die Tür. Dann ging er zur Fahrerseite, setzte sich hinters Steuer und startete den Wagen. Einen Augenblick später rollte das Fahrzeug leise die Straße hinunter.

“Molly!”, schrie der Rotschopf, während er dem wegfahrenden Auto hinterherlief. “Du darfst nicht mit Fremden mitgehen!”

“Molly!” Eines der Mädchen stemmte die Händchen in die Hüfte. “Du sollst doch im Garten bleiben!” Sie drehte sich zu dem rothaarigen Jungen. “Sie wird ganz schönen Ärger bekommen.”

Besorgt starrte der Junge in die leere Allee. “Kommt! Wir müssen es ihrer Mutter sagen!” Die Kinder liefen den kleinen Weg entlang, der zum Haus führte.

Als der Junge die Hand nach oben streckte und mit dem Türklopfer kräftig gegen die Tür hämmerte, wachte Autumn auf.

Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Sie starrte an die Decke und blinzelte mehrmals, während sich der Traum verflüchtigte. Dann atmete sie zweimal tief durch; der Traum war vorbei. Doch sie konnte sich deutlich an die Bilder erinnern und war immer noch aufgewühlt.

Seufzend warf Autumn einen Blick auf die rot leuchtenden Ziffern des Digitalweckers, der neben ihrem Bett stand. Es war fast sechs Uhr, um diese Zeit stand sie gewöhnlich auf. Sie war Lehrerin einer fünften Klasse an der “Lewis and Clark”-Grundschule. Allerdings hatten gerade die Sommerferien begonnen, und sie hatte bis zum ersten September frei. Sie schaltete den Wecker aus, ehe er klingeln konnte, und schwang die Beine aus dem Bett.

Sie griff nach dem rosa Bademantel, der am Fußende lag, und strich sich durch das kurze rostbraune Haar. Es war von Natur aus gewellt, und nach dem Waschen ließ sie es einfach an der Luft trocknen. In weichen Locken umrahmte

es ihr Gesicht. Bei ihrem sportlich-aktiven Lebensstil war der Kurzhaarschnitt mehr als praktisch.

Während Autumn ins Badezimmer ihrer im zwölften Stock gelegenen Wohnung ging, dachte sie über den Traum nach. Beruhte er auf Bildern, die sie im Fernsehen gesehen hatte? Oder auf einem Zeitungsartikel? Und wenn es so war, wieso hatte sie dann schon die dritte Nacht in Folge denselben Traum?

Der dampfende Wasserstrahl in der gläsernen Duschkabine sah verlockend aus. Autumn stellte sich unter den warmen Nieselregen, wusch sich die Haare und genoss die weichen Tropfen auf der Haut.

Nachdem sie einige Minuten vor dem Spiegel ein leichtes Make-up aufgelegt und sich die Haare durchgewuschelt hatte, lief sie zurück ins Schlafzimmer und zog sich an. In Jeans und T-Shirt ging sie ins Wohnzimmer. Der Raum war gemütlich eingerichtet und von Sonnenlicht durchflutet, und auf der einen Seite führten Glasschiebetüren auf einen Balkon, von dem aus man freie Sicht über Seattles Innenstadt hatte.

Mit der Unterstützung ihres Vaters hatte sie die Wohnung vor fünf Jahren gekauft, kurz bevor die Immobilienpreise in astronomische Höhen geschneit waren. Sie hätte zwar lieber eines der viktorianischen Häuschen in der Altstadt gehabt, doch etwas Größeres als das Apartment hatte sie sich nicht leisten können.

Um der Wohnung das kalte Hochhausflair zu nehmen, hatte sie die Räume mit Antiquitäten möbliert und Spitzengardinen an die Fenster gehängt. Den Teppich im Wohnzimmer hatte sie durch Parkettfußboden ersetzt, den nun geblümete Läufer zierten. Eine der Wände hatte sie zartrosa gestrichen. Das Schlafzimmer war mit Blümchentapete und Himmelbett ausgestattet.

Das Apartment war gemütlich, anders als das große Haus in ihrem Traum. Wie sie in der vergangenen Nacht bemerkt hatte, war es offenbar sehr ausgefallen. Es hatte eine

beigefarbene Fassade aus Putz und eine extravagante Ziegelverkleidung. Sie hatte nur einen kurzen Blick erhaschen können, oder zumindest konnte sie sich nicht an mehr Details erinnern. Aber sie hatte das Gefühl, das Haus stehe in einer sehr exklusiven Gegend und die Kinder seien gut gekleidet und wohl behütet.

Mit einem Seufzer griff Autumn nach ihrer Tasche und machte sich auf zum Fahrstuhl im Hausflur. Sie war mit ihrer Freundin Terri Markham bei Starbucks auf einen Kaffee verabredet und würde danach zu Pike's Gym gehen, wo sie einen Sommerjob angenommen hatte. Eines der Dinge, die sie besonders am Stadtleben liebte, war, dass man alles zu Fuß erreichen konnte: Museen, Theater, Bibliotheken und Dutzende Restaurants und Cafés.

Die Schule, an der sie unterrichtete, lag nur ein paar Blocks entfernt, der Fitnessclub bloß den Hügel hinauf, und Starbucks – ihr Lieblingscafé – war direkt um die Ecke.

Terri erwartete sie schon. Sie war siebenundzwanzig, genauso alt wie Autumn, brünett und etwas größer und kurviger gebaut als ihre zierliche, einen Meter sechzig kleine Freundin. Sie beide waren Singles, beide Karrierefrauen. Terri arbeitete als Anwaltssekretärin bei Hughes, Jones, Weinstein und Meyers, einer der angesehensten Kanzleien der Stadt. Sie hatten sich vor fünf Jahren durch gemeinsame Bekannte kennengelernt. Es heißt, Gegensätze ziehen sich an, und das erklärte womöglich auch, warum eine Freundschaft zwischen ihnen gewachsen war.

Autumn drückte die gläserne Eingangstür des Cafés auf. Im hinteren Teil des Raums sprang Terri auf und winkte.

“Hier bin ich!”, rief sie.

Autumn bahnte sich einen Weg durch von morgendlichen Kaffeetrinkern belagerte Tische, setzte sich auf einen der schmiedeeisernen Stühle und nahm dankbar den fettarmen, doppelten Latte macchiato an, den Terri ihr hinüberschob.

“Danke. Nächstes Mal bezahle ich.” Autumn nahm einen Schluck von dem heißen, schaumigen Getränk, das sie

besonders am Morgen so liebte, und sah, wie ihre Freundin hinter dem Pappbecher die Stirn runzelte.

“Ich dachte, du wolltest gestern Abend zu Hause bleiben”, sagte Terri.

“Bin ich auch.” Bei Terris forschendem Blick erklärte Autumn seufzend: “Aber ich habe nicht gut geschlafen, wenn du darauf hinauswillst.”

“Das verraten schon deine Augenringe, Süße.” Sie grinste. “Ich habe auch nicht gerade viel geschlafen, aber ich hatte bestimmt mehr Spaß als du.”

Autumn verdrehte die Augen. Die beiden Frauen waren wirklich grundverschieden. Autumn interessierte sich für Sport und liebte die Natur. Terri hingegen war besessen von Shopping und Mode. Und was Männer anbelangte, hätten sie nicht unterschiedlicher ticken können.

“Ich dachte, du wolltest dich nicht mehr mit Ray treffen.” Autumn trank von ihrem Kaffee. “Hast du nicht gesagt, er sei dumm und langweilig?”

“Ich habe mich auch nicht mit Ray getroffen. Gestern Abend bin ich bei O’Shaunessy’s einem ziemlich heißen Typen begegnet. Todd Sizemore. Es hat sofort gefunkt. Wir haben einander wie zwei Magneten angezogen. Weißt du, was ich meine?”

Autumn schüttelte den Kopf. “Wenn ich mich recht erinnere, wolltest du dich bessern. Keine One-Night-Stands mehr. Du hast gesagt, von jetzt an willst du einen Typen erst mal kennenlernen und sichergehen, dass er keine Hohlbirne ist.”

“Todd ist keine Hohlbirne – er ist Anwalt. Und der reine Wahnsinn im Bett.”

Anfangs dachte Terri immer, die Typen wären toll im Bett. Die Probleme begannen erst, wenn sie sie näher kennenlernte. Autumn war zu sensibel, als dass sie mit unverbindlichem Sex hätte umgehen können. Terri war da viel extrovertierter und spontaner. Sie traf sich mit so vielen Männern, wie sie in ihrem vollen Terminkalender

unterbringen konnte, und schlief mit jedem, der ihr in den Kram passte.

Autumn ging nur selten aus. Außer bei ihren Lehraufträgen – dem an der Grundschule und dem anderen in dem exklusiven Fitnessclub Pike's Gym, wo sie ihre Leidenschaft, das Klettern, unterrichtete – war sie eher schüchtern.

“Ich weiß also, warum *ich* keinen Schlaf bekommen habe”, meinte Terri. “Was ist mit dir? Hattest du etwa wieder diesen schrägen Traum?”

Autumn fuhr mit dem kurz geschnittenen Fingernagel den Rand ihres Bechers entlang. “Ja, hatte ich.”

Nach der zweiten Nacht hatte sie Terri von dem Traum erzählt, in der Hoffnung, ihre Freundin hätte irgendetwas gesehen oder gehört, das die ständigen Wiederholungen erklärte.

“Wieder dasselbe? Ein kleines Mädchen namens Molly steigt in ein Auto, und der Typ fährt mit ihr weg?”

“Ja, leider.”

“Das ist seltsam. Die meisten Leute träumen immer wieder, wie sie von einer Klippe stürzen oder ertrinken oder so was.”

“Ich weiß.” Mit einem beklemmenden Gefühl in der Brust blickte sie auf. “Es gibt da etwas, Terri, das ich dir nie erzählt habe. Ich hatte so gehofft, der Traum würde nicht wiederkehren. Dann hätte ich mir darüber keine Gedanken zu machen brauchen.”

Ihre Freundin beugte sich über den Tisch, wobei ihr schulterlanges dunkelbraunes Haar nach vorn fiel. “Und *was* hast du mir nie erzählt?”

“Mir ist das Gleiche schon mal passiert – in meinem zweiten Jahr an der Highschool. Ich hatte einen Albtraum von einem Autounfall. Meine zwei besten Freunde saßen in dem Auto. Und noch ein Junge, der neu an der Schule war. Ich träumte, er habe sich auf einer Party betrunken und

danach das Auto gegen einen Baum gesetzt. Alle drei kamen dabei um.“

Terri riss die blauen Augen auf. “Wow, das ist wirklich ein Albtraum.“

“Damals habe ich nichts getan. Ich meine ... es war ja nur ein Traum, nicht wahr? Und ich war erst fünfzehn. Ich dachte, wenn ich es erzählte, würden mich alle auslachen. Ich wusste, dass mir niemand glauben würde. Ich habe mir ja selbst nicht geglaubt.“

“Bitte sag nicht, dass der Traum wahr wurde.“

Die Beklemmung in Autumnns Brust nahm zu. Sie sprach nie über diesen Traum. Sie hatte viel zu große Schuldgefühle. Sie hätte etwas unternehmen, etwas sagen müssen. Das hatte sie sich niemals verziehen.

“Es geschah genau so, wie ich es geträumt hatte. Der neue Schüler, Tim Wiseman, lud meine Freunde Jeff und Jolie zu einer Party ein. Tim war ein Jahr älter, und offenbar gab es dort Alkohol. Jeff und Jolie hatten sich vorher zwar noch nie betrunken, aber ich glaube, an diesem Abend haben das alle getan. Auf dem Heimweg fuhr Tim. Es regnete, und die Straßen waren nass und glatt. Tim nahm die Kurve zu schnell, und das Auto rutschte gegen einen Baum. Er und Jeff waren sofort tot. Jolie starb zwei Tage später.“

Terri starrte sie entsetzt an. “Oh Gott ...“

Bei der Erinnerung an die unendliche Verzweiflung und Trauer, die sie damals verspürt hatte, schaute Autumnn weg. “Ich hätte etwas sagen oder tun müssen, bevor es zu spät war. Dann könnten meine Freunde heute noch leben.“

Terri griff über den Tisch nach Autumnns Hand. “Es war nicht deine Schuld. Wie du selbst gesagt hast: Du warst erst fünfzehn, und auch wenn du etwas gesagt hättest – niemand hätte dir geglaubt.“

“Das rede ich mir auch ein.“

“Ist es seitdem denn noch mal passiert?“

“Bis vor Kurzem nicht. Zwei Jahre vor dem Tod meiner Freunde war meine Mutter bei einem Autounfall ums Leben

gekommen. Also dachte ich lange Zeit, das wäre die Ursache für meine Träume gewesen. Aber jetzt glaube ich das nicht mehr. Ich habe immer noch die Hoffnung, dass es diesmal etwas anderes ist. Aber was, wenn nicht? Was, wenn irgendwo da draußen ein kleines Mädchen herumläuft, das bald entführt werden soll?"

"Selbst wenn es so ist, das hier *ist* etwas anderes. Damals kanntest du die Kinder. Aber jetzt hast du keine Ahnung, wo sich dieses kleine Mädchen aufhält. Selbst wenn es existiert, weißt du nicht, wo du es finden könntest."

"Vielleicht. Aber wenn ich die Menschen aus dem Traum von damals kannte, kenne ich dieses Mädchen womöglich auch. Ich werde mir Schülerakten und -fotos ansehen. Vielleicht finde ich irgendwo den Namen oder erkenne das Gesicht."

"Einen Versuch ist es wohl wert."

"Das denke ich auch."

"Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sag es mir."

"Danke, Terri."

"Vielleicht kommt der Traum ja nicht wieder."

Autumn nickte und hoffte, ihre Freundin hätte recht. Doch ihr ging nicht aus dem Kopf, wie lebendig die Traumbilder jedes Mal waren; wie deutlich sie sich daran erinnern konnte.

Sie trank ihren Kaffee aus und stand auf. "Ich muss los. Um neun fängt der Kurs an, und ich muss mich noch in meine Kletterkluft werfen."

Terri lächelte. "Vielleicht hast du diesen Sommer ja einen interessanten Schüler. Bei all den gestählten Körpern, die da herumlaufen, muss doch einer für dich dabei sein."

Autumn ignorierte die Bemerkung, winkte ihrer Freundin zu und ging hinaus. Terri versuchte immer, ihr bei der Suche nach Mr. Right zu helfen. Aber sie machte um die meisten Männer lieber einen großen Bogen. Seit der Highschool hatte sie eine katastrophale Beziehung nach der anderen gehabt. Im College hatte sie sich in Steven Elliot verliebt,

einen Kommilitonen an der Washington University. Vom zweiten bis zum vierten Collegejahr waren sie fest zusammen gewesen. Autumn war schwer verliebt gewesen, und sie hatten oft über Heiraten und über Kinder gesprochen.

Ihre Zukunft schien klar zu sein. Bis zu dem Nachmittag kurz vor den Abschlussprüfungen, als Steven ihr sagte, er wolle die Beziehung beenden.

“Ich liebe dich einfach nicht, Autumn”, sagte er. “Ich dachte, ich würde dich lieben, aber ich tue es nicht. Ich wollte dir nie wehtun, aber ich muss auch an mich denken. Ich hoffe, dass du eines Tages glücklich wirst.” Er ließ sie weinend auf dem Campus stehen, und sie hasste sich dafür, sich überhaupt in ihn verliebt zu haben.

Sie hatte den Abschluss gemacht und noch ein paar Semester bis zur Lehrerqualifikation drangehängt. Aber um über Steven hinwegzukommen, hatte sie Jahre gebraucht.

Während sie an der Ecke darauf wartete, dass die Ampel auf Grün sprang, fröstelte sie in der kräftigen Brise und zurrte den Pullover enger um den Körper. Von der Second Avenue bog sie auf die Third Avenue ab und ging dann weiter in Richtung Pike Street. Trotz der Sonne war die Luft feucht, und am Horizont zogen langsam Wolken auf. Zwar hatte Seattle viel zu bieten, aber es regnete häufig. Doch Autumn hatte sich noch nie am Wetter gestört. Sie war in Burlington aufgewachsen, einem kleinen Ort nördlich der Stadt. Die hübschen Kiefern und der nahe gelegene Ozean waren die Wolken und jeden einzelnen Regentropfen wert gewesen.

Während Autumn einige Blocks hügelaufrwärts lief, genoss sie es, wie der Wind an ihrem Haar zerrte. Weiter oben an der Straße nahm das McKenzie-Gebäude einen halben Block ein. Die Modernisierung des alten, sechsstöckigen Baus hatte ein kleines Vermögen gekostet, und nun befand sich darin der Hauptsitz von McKenzie Enterprises, einer Kette für Sportbedarf im höheren Preissegment. Pike's Gym



residierte in der ersten Etage. Einige der übrigen Räume waren von anderen Geschäftsleuten angemietet worden, und im Erdgeschoss lagen zur Straße hin kleine Läden und Boutiquen.

Von ihrem mickrigen Lehrergehalt hätte Autumn die hohen Fitnessclubbeiträge nicht bezahlen können, doch im Austausch für die Kletterkurse, die sie während des Sommers gab, erhielt sie eine Jahresmitgliedschaft. Es machte ihr großen Spaß, anderen die Griffe und Techniken beizubringen, die sie von Kindesbeinen an von ihrem Vater gelernt hatte.

Autumn ging durch die zweiflügelige Glastür in die glänzende Marmorhalle des Gebäudes, vorbei an Jimmy, dem Wachmann, der sie erkannte, ihr zunickte und winkte, und fuhr dann mit dem Fahrstuhl in die erste Etage.

Der Fitnessclub lag hinter einer Glaswand. Autumn stieß die Tür auf.

“Hey, Autumn!” Das war Bruce Ahern, ein Kraftprotz, der jeden Tag mindestens vier Stunden Gewichte stemmte. Der blonde, das ganze Jahr über sonnengebräunte Bruce war ein freundlicher Zeitgenosse, stets fröhlich, jedoch niemals aufdringlich. Er fragte sie nie nach einem Date, sondern schien – ganz im Gegenteil – ihre platonische Bekanntschaft zu genießen.

“Hi, Bruce, wie läuft’s?”

“Wie immer.” Er grinste, wobei sich auf einer Wange ein tiefes Grübchen bildete. Dann wuchtete er eine Hantel mit unglaublich vielen Gewichtscheiben hoch und begann mit seinen alltäglichen Bizepsübungen.

Autumn setzte ihren Weg durch den mit blaugrauem Teppich ausgelegten Fitnessraum fort, vorbei an verspiegelten Wänden. Im Ergometer-Raum unterhielt eine lange Reihe Fernseher Männer und Frauen, die sich auf Fahrrädern verausgabten, die nirgendwo ankamen. Im Hintergrund dudelte Musik aus den 80ern. An anderen Tagen spielten sie Country, dann wieder Hardrock oder Hip-Hop.

Was die Musikauswahl betraf, waren die Trainer eher mittelmäßig.

In der Umkleide angekommen, steuerte Autumn auf ihren Spind zu, in dem sie ihr Kletteroutfit aufbewahrte. Sie zog sich eine schwarze Stretchhose an, die war fürs Klettern ideal - nicht zu eng, aber auch nicht so weit, dass sie sie behinderte. Außerdem schlüpfte sie in ein schwarzes T-Shirt und weiche Kletterschuhe aus Leder mit Klettverschlüssen.

Als sie sich umgezogen hatte, verstaute sie Tasche und Straßenkleidung im Spind und machte sich auf den Weg zu ihrer zweiten Kletterstunde in diesem Sommer.

## 2. KAPITEL

**D**er Hauptsitz von McKenzie Enterprises erstreckte sich über die gesamte fünfte Etage des Gebäudes. Vom Büro des Firmenchefs hatte man einen fantastischen Blick über die Straßen der Innenstadt bis hinunter zur Bucht.

Hinter einem übergroßen Mahagonischreibtisch saß Ben McKenzie in das halbe Dutzend Akten vertieft, das sich vor ihm stapelte. Sein geräumiges Büro war in dunklem Holz gehalten. Chromteile und burgunderrote Teppiche setzten hier und da Akzente. Hinter seinem Tisch reihte sich Fenster an Fenster, und in einem der glänzenden Mahagonischränke an der anderen Wand befand sich eine eingebaute Bar.

Die Gegensprechanlage summte, und Ben drückte auf den Knopf, woraufhin die Stimme seiner Sekretärin und persönlichen Assistentin Jennifer Conklin ins Zimmer drang.

“Ihr Neun-Uhr-Termin ist da”, sagte sie. “Kurt Fisher von A-1-Sports.”

“Danke Jenn, schicken Sie ihn rein.” Ben erhob sich von seinem Ledersessel und streckte kurz die Arme nach vorn, sodass die Manschetten seines tadellos gebügelten weißen Hemdes unter den Ärmeln des marineblauen Anzugs hervorblitzten. Er trug teure, maßgeschneiderte Kleidung, die sich perfekt an seine große Statur schmiegte. Aber er hatte auch hart gearbeitet, um sich diesen Luxus leisten zu können. Er war ein Mann, der auf Qualität und Design großen Wert legte.

Er blickte zur Tür. Er wusste nicht genau, was Fisher wollte. Immerhin war der Mann Leiter der Strategieabteilung bei A-1-Sports, einer erfolgreichen Warenhauskette für Sportartikel im Niedrigpreissegment, die Unterhaltung konnte durchaus interessant werden. Mit landesweit sechsundsiebzig Filialen – und Neueröffnungen, die täglich wie Pilze aus dem Boden schossen – stellte A-1 eine harte

Konkurrenz für McKenzies teurere, qualitativ höherwertige Ware dar. Bislang jedoch konnte er dem Billiganbieter noch ordentlich Paroli bieten.

Die Tür ging schwungvoll auf, und während Jenn wartete, bis Fisher im Büro war, erhaschte Ben einen Blick auf ihre hellbraunen Haare. Jenn war siebenunddreißig Jahre alt, verheiratet, Mutter zweier Kinder und seit sieben Jahren seine Sekretärin, also seitdem er das Unternehmen führte. Sie schloss die Tür hinter Fisher – einem schlanken Mann in den Vierzigern, der den Ruf hatte, ein aggressiver Geschäftsmann zu sein, der ein Nein als Antwort nicht gelten ließ und zu allem bereit war, womit er seine finanziellen Ziele erreichen konnte, die – nach seiner auffälligen Armani-Krawatte zu urteilen – ziemlich hoch gesteckt waren.

“Darf ich Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten?“, fragte Ben. Mit seinen Einssiebenundachtzig war er größer als Fisher, hatte eine breitere Brust, breitere Schultern und auch insgesamt einen athletischeren Körperbau. Beide Männer hatten dunkelbraune Haare, doch Bens waren voller und leicht gelockt.

“Nein danke. Im Augenblick nicht.“ Fisher setzte sich auf einen der schwarzen Lederstühle vor dem Schreibtisch. Ben knöpfte seine Anzugjacke auf und setzte sich ihm gegenüber.

“Also, was kann ich heute Morgen für Sie tun, Kurt?“ Ben lächelte. Er war stets höflich, hielt sich jedoch nicht lange mit Vorreden auf.

Fisher stellte die lederne Aktentasche auf seinen Schoß, ließ die Schnallen aufspringen und zog eine hellbraune Papiermappe heraus. “Ich glaube, die Frage ist eher, was ich für Sie tun kann.“

Er legte die Mappe auf den Tisch und schob sie zu Ben hinüber. “Es ist überflüssig zu erwähnen, dass es eine Glanzleistung von Ihnen war, McKenzie Sporting Goods zu dem erfolgreichen Unternehmen zu machen, das es heute

ist. Wie Sie wissen, war A-1 mit dem Verkauf weniger teurer Ware ähnlich erfolgreich. Das Unternehmen wächst rasant, und unser nächster logischer Schritt wird die Übernahme von Geschäften sein, die teurere und qualitativ höherwertige Artikel verkaufen. Geschäfte wie Ihre, Ben."

Ben ließ die Worte unkommentiert und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

Fisher tippte auf die Mappe. "Da drin liegt ein Kaufangebot für Ihre Filialen, Ben - für alle. Sie wollen es sicher erst Ihrem Rechnungsprüfer und dem Firmenanwalt vorlegen, aber Sie werden feststellen, dass Preis und Konditionen mehr als fair sind."

Ben dachte nicht eine Sekunde daran, die Mappe zu öffnen, und schob sie zurück über den Tisch. "Kein Interesse. McKenzie Enterprises ist nicht zu verkaufen."

Fisher lächelte schmallippig. "Alles ist zu verkaufen - es ist nur eine Frage des Preises."

"McKenzie nicht. Zumindest nicht heute." Ben stand auf. "Sagen Sie Ihren Leuten, dass ich Ihr Interesse zu schätzen weiß. Falls ich meine Meinung ändern sollte, lasse ich es Sie als Erstes wissen."

Fisher sah verblüfft aus. "Wollen Sie es sich denn nicht wenigstens mal ansehen?"

"Wie gesagt: kein Interesse."

Fisher nahm die Akte, steckte sie eine Spur zu energisch in das hintere Fach seiner Aktentasche und erhob sich ebenfalls. "A-1 will Ihre Läden, Ben. Sie werden wieder von uns hören, verlassen Sie sich darauf."

"Meine Antwort wird dieselbe sein."

Ohne ein weiteres Wort marschierte Fisher zur Tür.

"Schönen Tag noch", rief Ben ihm nach und lächelte in sich hinein, als er sich wieder setzte. Dass eine erfolgreiche Firma wie A-1 seine Filialen aufkaufen wollte, zeigte nur, wie viel er geschafft hatte. Aber er hatte auch hart für diesen Erfolg gearbeitet, und noch immer gab es so vieles, was er erreichen wollte.

Seitdem er als Junge seinem Vater im Familienbetrieb McKenzie Mercantile geholfen hatte, einem ländlichen Lebensmittelgeschäft im Mittleren Westen, hatte er gewusst, was er mit seinem Leben machen wollte. Fest entschlossen, aufs College zu gehen, lernte er fleißig, glänzte an der Highschool in fast jeder Sportart und war im letzten Schuljahr sogar Klassensprecher.

Sein Fleiß wurde mit einem Stipendium für die Universität von Michigan belohnt, und die Liebe zum Sport half ihm zu erkennen, in welche Richtung ihn sein beruflicher Weg führen sollte. Unmittelbar nach dem Collegeabschluss bot Nike ihm eine Position im Firmenmanagement an, aber nach einigen Jahren wurde ihm klar, dass er etwas Eigenes aufbauen wollte.

Seine Mutter ging von ihm, als er vierundzwanzig war. Kurz darauf folgte sein Vater ihr und ließ ihn mit dem Familienbetrieb allein. Ben hatte das Geschäft verkauft und war in den Nordwesten gezogen, wo er sein erstes Warenhaus für Sportartikel eröffnet hatte.

Er lächelte. Er war ein genauso guter Geschäftsmann, wie er immer geglaubt hatte, und wie sagte man so schön: Der Rest war Geschichte. Jetzt besaß er einundzwanzig Filialen und hatte den Gewinn wohl überlegt in Aktien und Immobilien investiert. Sein Portfolio belief sich auf einen Nettowert von fünfundzwanzig Millionen Dollar, und es wuchs jeden Tag.

Er lebte das Leben, das er sich immer gewünscht hatte.

Bis vor sechs Jahren jedenfalls. Bis zu dem Jahr, als er seine Tochter Molly verloren hatte. Das Jahr, in dem seine Frau die Scheidung eingereicht hatte. Das Jahr, in dem Verzweiflung und Schmerz ihm fast den Verstand geraubt hatten.

Er hatte – gerade so – überlebt, indem er sich in der Arbeit vergrub. McKenzie Sporting Goods hatte ihm das Leben gerettet, und er würde die Firma niemals verkaufen.

Weder jetzt noch in naher Zukunft.

Autumn stand mit dem Rücken zur Kletterwand im südöstlichen Teil der Sporthalle und sah ihre sechs Schüler an – vier Frauen und zwei Männer.

“Irgendwelche Fragen?”

Heute fand die zweite Stunde eines Klettergrundkurses statt, der sich über den gesamten Sommer erstrecken würde. Sobald die Gruppe gut genug wäre, würden sie Touren ins nahe gelegene Kaskadengebirge unternehmen. Dort würden sie mit dem Bouldern beginnen und schließlich zum Topropeklettern übergehen – sichere und einfache Wege, Vertrauen aufzubauen und die erlernten Fähigkeiten zu verbessern. Vielleicht würden sie sogar ein paar klassische Routen begehen, was etwas schwieriger war.

In der ersten Stunde hatte sie über den Sport an sich und seine Geschichte gesprochen sowie Themen angeschnitten, die es während der nächsten Sitzungen näher zu beleuchten galt: den Körper in Form bringen, richtige Ernährung, angemessene Kleidung; Gefahren im Gebirge; Bewertungsskalen im Klettersport und die korrekte Verwendung der richtigen Ausrüstung.

An diesem Morgen sprachen sie über Wettervorhersagen und Orientierung, was auch den Gebrauch von USGS-Karten und GPS-Geräten einschloss.

“Ich benutze mein GPS ständig”, sagte Matthew Gold, eine Bohnenstange mit struppigem braunen Haar. “Meinst du, ich sollte lieber eine Karte zücken? Ist doch ziemlich altmodisch, oder?”

“Ein GPS ist für uns Klettersportler sehr wertvoll, darüber will ich gar nicht diskutieren. Und einige der neueren Navigationsgeräte sind wirklich fantastisch. Doch eine USGS-Karte vom geologischen Dienst bietet in der Regel viel umfassendere Informationen als die allgemein bekannten Hilfsmittel. Die Karten verzeichnen Vegetation, Flüsse, Bäche, Schneefelder und Gletscher, Straßen, unbefestigte Wege und zudem weit weniger sichtbare Dinge wie Gebietsgrenzen. Lernt besser, sie zu lesen, denn sie könnten

euch den Hintern retten, wenn eure Planung mal in die Hose geht.“

Ein paar Kursteilnehmer kicherten.

“Auf dem Tresen dort liegen Kartenauszüge. Da die meisten von euch wandern, seid ihr mit dem Umgang vermutlich schon vertraut. Schaut euch die Karten an, und geht noch mal durch, was wir besprochen haben. Versucht die Angaben zu verstehen. Und falls ihr Hilfe braucht, fragt mich einfach.“

Die Schüler standen vom Boden auf und schlenderten zum Tresen. Autumn hielt sich für Fragen bereit, und als nach und nach alle Kursteilnehmer gegangen waren, schlüpfte sie in ihre Shorts und ging in den Kraftraum, um ihr morgendliches Workout durchzuziehen.

Normalerweise trainierte sie vor dem Kurs, manchmal jedoch auch am Abend. Im Grunde war es ihr egal, solange sie die Übungen regelmäßig machte. Als Klettersportler musste man in Form bleiben. Ihr kleiner Körper war fest und durchtrainiert, die Arme und Beine muskulös. Dennoch hatte sie hübsche runde Brüste – zwei ihrer weiblichsten Rundungen –, und sie war stolz darauf, wie sie in Shorts oder im Bikini aussah.

Für gewöhnlich trainierte sie vier- bis fünfmal die Woche, jeweils neunzig Minuten lang. So hatte sie die Wochenenden frei, um zu klettern oder um einfach zu entspannen und etwas Schönes zu unternehmen.

Nachdem sie an diesem Tag Stepper und Kraftmaschinen besiegt hatte, duschte sie, zog sich an und machte sich auf die Suche nach Hinweisen auf das geheimnisvolle Mädchen, das ihr im Traum erschienen war.

Sie hatte beschlossen, in der nahe gelegenen Schule anzufangen. Dort liefen zurzeit die Sommerkurse, für die Autumn sich jedoch nicht zur Verfügung gestellt hatte. Der Sommer gehörte ihr, und sie liebte jede einzelne Minute. Sie stieß die Tür zum Hauptgebäude der Verwaltung auf, einem zweistöckigen Flachdachbau aus roten Ziegelsteinen, und



ging ins Büro ihrer Freundin Lisa Gregory, die dort als Sekretärin arbeitete.

“Hi, Lisa! Entschuldige die Störung, aber kannst du mir vielleicht einen Gefallen tun?” Lisa war eine hübsche Frau Anfang dreißig mit kurzen braunen Haaren. Sie arbeitete gewissenhaft und war stets freundlich.

“Kommt auf den Gefallen an.”

“Ich muss die Akten im Schulcomputer einsehen. Ich möchte mir die Fotos der Mädchen zwischen fünf und sieben Jahren ansehen.”

“Und wozu?”

“Ich bin auf der Suche nach einer bestimmten Schülerin. Ich weiß, wie sie aussieht, kenne ihren Namen aber nicht. Ich bin noch nicht mal sicher, ob sie an der Lewis and Clark ist.”

“Darf ich fragen, warum du das tust?”

“Lieber nicht. Selbst wenn ich es dir sagen würde - du würdest mir nicht glauben. Aber ich muss unbedingt herausfinden, wer sie ist. Hilfst du mir? Du kennst dich mit Computern viel besser aus als ich.”

“Na klar. Solange ich keine Schwierigkeiten bekomme ...”

Gemeinsam gingen sie ins Hinterzimmer, und Lisa setzte sich an einen der Bürocomputer. Die Schule war stolz auf ihre Spitzentechnologie. Alles wurde digital erfasst und jährlich aktualisiert.

“Was weißt du denn noch von ihr außer ihrem Alter?”, erkundigte sich Lisa, während sie die Informationen eingab. “Vielleicht können wir die Suche eingrenzen.”

“Ich weiß, dass sie blond ist und blaue Augen hat. Ich glaube, ihr Vorname ist Molly. Abgesehen von dem geschätzten Alter ist das leider alles.”

“Jedes Detail ist hilfreich.” Lisa tippte die Daten ein, klickte auf die “Suchen”-Schaltfläche und wartete auf die Ergebnisse. Der Computer spuckte mehrere Seiten mit Fotos von Schülerinnen aus, auf die wenigstens ein paar der Suchkriterien passten. Autumn sah sich jedes Gesicht genau

an. Einige der Mädchen hatte sie auf dem Schulhof gesehen, aber keines kam ihr bekannt vor. Keines hieß Molly, und keines hatte Ähnlichkeit mit dem kleinen Mädchen aus ihrem Traum.

“Umfasst die Suche auch frühere Jahrgänge?“, fragte Autumn. “Vielleicht war die Schülerin im letzten Jahr hier und ist dann mit ihren Eltern weggezogen.”

“Wir haben die Namen und Fotos. Allerdings müssten wir das Alter korrigieren, wenn du glaubst, dass sie erst sechs ist. Dann war sie im letzten Jahr fünf.”

Autumn seufzte. “Sie könnte genauso gut jünger oder älter sein. Ich weiß es nicht.” In Wahrheit hatte sie keine Ahnung, ob das kleine Mädchen überhaupt existierte.

“Ich zeige dir die Fotos der letzten drei Jahre, dann kannst du sie nach dem Mädchen durchsehen.”

“Danke, Lisa.”

Sie sichtete die Bilder, jedoch ohne Erfolg. Nachdem Autumn sich jedes Kind gründlich angesehen hatte, richtete sie sich mit steifem Nacken wieder auf.

“Tja, das ist alles“, meinte Lisa.

“Ich bin dir wirklich sehr dankbar für deine Hilfe, auch wenn wir sie nicht gefunden haben.”

Lisa rutschte mit ihrem Stuhl vom Computer zurück. “Verrätst du mir jetzt, warum du dieses Mädchen suchst?”

Autumn sah ihre Freundin aufmerksam an, während sie abwog, ob sie ihr die Wahrheit sagen sollte oder nicht. Sie seufzte. “Ich habe von ihr geträumt. Das Seltsame ist, dass ich immer wieder denselben Traum habe: Ein Mann, den sie nicht kennt, überredet sie, in sein Auto zu steigen, und fährt mit ihr davon. Kurz danach endet der Traum, aber ich habe das Gefühl, dass etwas Schlimmes passieren wird. Ich habe mir überlegt, sie zu suchen und ihre Eltern zu warnen. Natürlich weiß ich, dass es nur ein Traum ist, der wahrscheinlich nicht wahr wird.”

Lisa steckte sich über dem Ohr einen Bleistift ins hellbraune Haar. “Aber er könnte wahr werden. So was sieht

man doch andauernd im Fernsehen.“

Autumn entspannte sich und lächelte. “Das habe ich auch gedacht. Danke für dein Verständnis.“

“Sicher. Viel Glück – so oder so.“

Autumn nickte und ging zur Tür. Auf dem Heimweg schaute sie jedem kleinen Mädchen, das ihr entgegenkam, genau ins Gesicht. Womöglich hatte sie das Kind auf der Straße gesehen. Aber keines der Gesichtchen kam ihr bekannt vor.

Als sie zu Hause ankam, war sie müde.

Und bei der Suche nach dem kleinen Mädchen noch keinen Schritt weiter als am Morgen.

In jener Nacht hatte Autumn wieder den Traum. Genau denselben wie in den vergangenen drei Nächten, wenn er auch von Mal zu Mal detaillierter wurde. Diesmal erkannte sie, dass der Mann mit dem Welpen blond und hellhäutig war. Er hatte ein freundliches Lächeln und Lachfalten in den Augenwinkeln.

Und der kleine rothaarige Junge hieß Robbie. Sie hörte, wie eines der anderen Kinder ihn so nannte. Doch wie zuvor wachte Autumn an der Stelle auf, als der kleine Rotschopf die Hand ausstreckte und den Türklopfer betätigte. Und wie zuvor erstarb die Warnung an das blonde Mädchen, die ihr auf den Lippen lag, als sie realisierte, dass es nur ein Traum gewesen war.

Sie lehnte sich gegen das weiße, schmiedeeiserne Kopfende ihres Himmelbetts und fuhr sich mit der Hand durch das schweißnasse Haar. Sie versuchte sich einzureden, dass sie nichts Schlimmes gesehen hatte – nur ein kleines Mädchen, das in ein Auto einstieg –, aber sie konnte sich nicht vorstellen, warum ein Mann ein offensichtlich fremdes Kind von dessen Freunden und Familie weglocken sollte, wenn nicht aus niederträchtigen Beweggründen.

Es war zwei Uhr morgens. Autumn legte sich wieder hin und versuchte einzuschlafen, doch Stunde um Stunde verstrich. Dann endlich packte sie die Erschöpfung, und sie fiel in einen unruhigen Schlaf.

### 3. KAPITEL

**E**s war Dienstag. An diesem Morgen gab Autumn keinen Kletterkurs. Da sie glaubte, ein hartes Workout würde ihren Kopf freipusten, den müden Körper beleben und die verdrehten Gedanken entwirren, machte sie sich auf den Weg zum Fitnessclub. Danach würde sie Joe Duffy anrufen, einen Kletterkumpanen und Freund, der für die Seattler Polizei arbeitete.

Als sie kurz vor Mittag zurück in ihrer Wohnung war, hinterließ sie Joe eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Er arbeitete zwar im Kommissariat Einbruch und Diebstahl, doch sie ging davon aus, dass er ihr trotzdem helfen könnte. Sie wollte ihn bitten, ihr Einblick in die Liste der registrierten Pädophilen aus dem Raum Seattle zu gewähren. Vielleicht würde sie den blonden Mann aus ihrem Traum wiedererkennen.

Sie dachte gerade darüber nach, wie sie ihm ihr Anliegen erklären sollte, ohne den Traum zu erwähnen, als das Telefon klingelte.

Es war Joe. "Hey, Süße, was gibt's?"

"Du musst mir einen Gefallen tun, Joe." Jetzt kam die Notlüge, die sie mehr schlecht als recht hervorbrachte. "Äh ... kurz vor den Sommerferien habe ich in der Nähe des Schulhofs einen Mann herumlungern sehen. Damals dachte ich mir nichts dabei, aber inzwischen frage ich mich, ob ich wohl mal in eure Akten schauen könnte ... Du weißt schon, die mit den Fotos der bekannten Pädophilen aus dieser Gegend. Ich will nur sichergehen, dass er keiner von ihnen ist."

"Klar. Ich sage dem Sergeant, dass du einen Blick in die Verbrecherkartei werfen möchtest. Wann willst du herkommen?"

"Wie wär's mit heute Nachmittag?"

“Geht klar. Komm einfach nach ... sagen wir nach vierzehn Uhr vorbei. Bis dahin müssten die Jungs alles vorbereitet haben.”

Um Viertel nach zwei betrat sie das moderne Gebäude in der Virginia Street, in dem die für den westlichen Bezirk zuständige Abteilung des Seattle Police Department untergebracht war. Sie nannte dem diensthabenden Sergeant Joes Namen und wurde den Flur hinuntergeschickt. Joe, ein dunkelhaariger Mann mit rotem Gesicht, der behauptete, mindestens zur Hälfte Ire zu sein, erwartete sie bereits.

“Hey, Autumn, schön, dich zu sehen.”

“Finde ich auch, Joe.”

“Das fällt zwar nicht in meinen Bereich, aber einer der Jungs hat die Sachen zusammengestellt. Heutzutage geben wir ja alles in den Computer ein, aber wir haben auch noch Fotos – damit tun sich Laien nicht so schwer.” Joe führte sie in ein Zimmer, und sie nahm an einem Tisch Platz, auf dem sich mehrere Alben stapelten. Sie schlug das erste auf und fing an, durch die Seiten voller Bilder zu blättern. Einige Männer sahen sehr rüde aus – mit Ohrringen, lange Bärten und strähnigem Haar –, andere hingegen wirkten vollkommen harmlos. Das waren vermutlich jene, vor denen man sich besonders hüten musste.

Sie verbrachte fast zwei Stunden damit, sich durch die Fotoalben zu wühlen, doch keins der Gesichter kam ihr auch nur im Entferntesten bekannt vor. Das ist nun schon der zweite gescheiterte Versuch, dachte sie auf dem Weg aus dem Gebäude.

Doch irgendwie war sie auch froh.

*Es ist nur ein Traum, sonst nichts. Und selbst wenn nicht, du hast alles getan, um die Geschehnisse zu verhindern.*

Sie versuchte, sich davon zu überzeugen, aber der Zweifel nagte weiter an ihr. Am Abend nahm sie eine Schlaftablette und schlief tief und fest bis zum nächsten Morgen.